

Beobachtungen an der spätkeltischen Viereckschanze von Hartkirchen

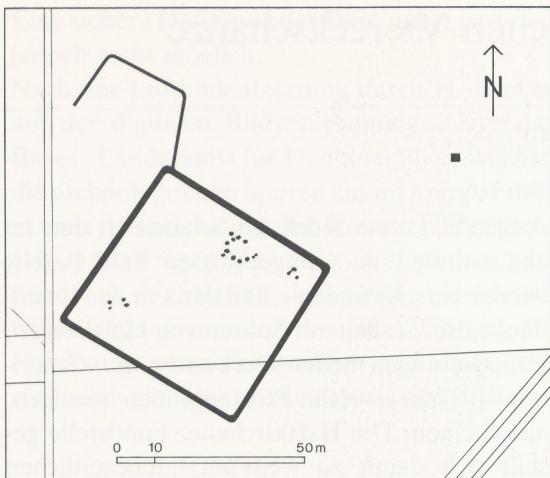
Gemeinde Pocking, Landkreis Passau, Niederbayern

Die Aufnahmedaten der Luftbilder von der Viereckschanze bei Hartkirchen liegen genau einen Monat auseinander. Das Grabenwerk wurde am 9. Juli 1984 entdeckt (Abb. 54) und am 9. August auf einem zweiten Flug erneut fotografiert (Abb. 55). Bereits im Juli zeigte sich an dem Denkmal als Besonderheit ein äußerer Graben, der an der Nordwestecke aus dem eigentlichen Schanzengraben herausläuft, um nach der Beschreibung zweier Winkel und rund 120 Streckemetern parallel zur Nordwestseite der Anlage zu enden (Abb. 56). Das

Augustbild – ein Stück der Schanze ist dort im abgeernteten und umgepfügten Feld bereits wieder verschwunden – ließ dann in der Innenfläche drei Stellen mit Spuren von Holzbauten, Gruppierungen heller Flecken an der Getreideoberfläche, welche Pfostengruben anzeigen, aufscheinen. Die Hartkirchener Fundstelle gesellt sich damit zu weiteren latènezeitlichen Grabenwerken, die ebenfalls mit Spuren einer Innenbebauung aufwarten. Zu ihnen gehören unter anderem die Denkmäler von Dengling, Egweil, Riekofen, St. Afra und Westenhausen.



55 Hartkirchen. Das hochreife Getreide zeigt einen Monat später am 9. 8. 1984 die Gräben als helle Bänder an. Im Innenraum sind jetzt die Pfostengruben deutlich durch helle Flecken markiert.



56 Hartkirchen. Umzeichnung des Luftbildbefundes auf Flurkartengrundlage nach digitaler Bildentzerrung und Merkmalverstärkung
(Plan Nr. 7546/029).

Die zweite Befliegung brachte aber auch als Ergebnis die Farbumkehr aller Bewuchsmerkmale: Vorher dunkle Spuren hatten sich mit dem Fortschreiten der Getreidereife in helle verwandelt – ein häufig zu beobachtendes Phänomen, das bei der Suche nach archäologischen Bewuchsmerkmalen aus der Luft recht hilfreich ist. Bei dieser Erscheinung spielt offensichtlich der unterschiedliche Blattbesatz der Getreidepflanzen eine ausschlaggebende Rolle. Während die üppigeren Pflanzen in der Wachstumsphase durch größere Blattflächen ihr Grün stärker darstellen können als die schwächeren, niedrigeren Exemplare, kehren sich mit einsetzender Reife die welkenden Blätter der ersten

kräuselnd um und bringen uns so teilweise ihre helleren Unterseiten zu Gesicht. Die sich mit dem Reifefortschritt insgesamt aufrauhende Oberflächentextur in ihren Standrevieren unterstreicht das. Das Blattwerk der schwächeren, weniger hohen Pflanzen, die sich auch dem Windbruch besser widersetzen, bleibt hingegen länger in der Normallage und trägt so zu dem Farb- und Helligkeitswechsel bei. Es ist denkbar, daß sich während der Reife auch noch zwischen den Blättern der Pflanzengruppen Farbunterschiede durch differenziertes Verhalten der Blattgrünanteile ausbilden.

Die Bilder von Hartkirchen lassen aber auch in beiden Phasen erkennen, daß sich der Schanzeninnenraum in seiner Bodenbeschaffenheit von der äußeren Umgebung unterscheidet. Dort nämlich, wo die archäologischen Spuren nicht von dem geologisch bedingten, üppigen und breiten Pflanzenstreifen verwischt werden, unterscheidet sich der Grund von dem umgebenden Areal außerhalb des Bauwerkes durch eine hellere, später dann dunklere Tönung. Damit wird insgesamt für den Innenraum eine Aufschüttung bzw. Verfestigung angezeigt, die sich auf zahlreichen anderen Fotos von neu entdeckten Schanzen in Bayern niederschlägt. Für einige Fundstellen auf Lößböden lieferten flächige, rechteckige Verfärbungen überhaupt die ersten Hinweise auf derartige Anlagen.

G. Mansfeld, der durch Vermessungen an vier Schanzen in Baden-Württemberg eine Aufschüttung sicher nachweisen konnte, hält die Bodenanhebung bei den keltischen Kultstätten für den Regelfall.

O. Braasch

Ein keltisch-römischer Kultplatz in Gauting

Landkreis Starnberg, Oberbayern

Vor über zehn Jahren wurden südlich von Gauting, am Durchbruch der Würm durch die Endmoräne, auf einem frisch gepflügten Acker bei Flurbegehungen römische Ziegelfragmente und Teile einer römischen Inschrift gefunden. Damals waren noch zwei flache Erhebungen sichtbar, von denen eine nur Asche, die andere viele verbrannte kleine Knochenfragmente enthielt. In ungezählten Flurbegehungen konnten von

Familie Faust aus Icking spätkeltische und römische Scherben, römische Glasfragmente, weitere Inschriftfragmente und eine Menge verbrannter Tierknochen aufgesammelt werden. Nachdem im Laufe der Jahre der Pflug die beiden Erhebungen immer mehr eingeebnet hatte und eine extreme Gefährdung des interessanten Fundplatzes vorlag, nahm die Prähistorische Staatssammlung im April 1984 archäologische